



Ekkehard W. Stegemann

Der Römerbrief
Brennpunkte der Rezeption. Aufsätze

Zürich: TVZ 2012. 281 S. €29,90
ISBN 978-3-290-17560-3

Rolf Baumann (2013)

Ekkehard W. Stegemann, Neutestamentler in Basel, ist bei uns vor allem durch seine zusammen mit Wolfgang Stegemann veröffentlichte „Urchristliche Sozialgeschichte“ (1995) bekannt geworden. Er ist Mitherausgeber des im Verlag W. Kohlhammer erscheinenden „Theologischen Kommentars zum Neuen Testament“, in dem er den Römerbrief auslegen wird. Nach einem ersten, 2005 erschienenen, mit „Paulus und die Welt“ betitelten ersten Band sind hier weitere Aufsätze des Autors zum Römerbrief unter dem Leitmotiv „Brennpunkte der Rezeption“ zusammengestellt worden. Die beiden Herausgeber charakterisieren in ihrem einführenden Text gut dessen Position als „weiterführenden Weg der Paulusinterpretation in Auseinandersetzung mit alten und neuen Paulusperspektiven“. Sein Anliegen ist es, die explizit oder implizit herrschenden antijüdischen Auslegungsmuster in der Paulusexegese sichtbar zu machen. Und das von ihm in detaillierter Arbeit aus den Texten rekonstruierte apokalyptische Wirklichkeitsverständnis des Völkerapostels, das er nicht weginterpretiert, sondern gelten lässt, ermöglicht ihm eine Position jenseits alter und neuer Paulusperspektiven: Weder das lutherische Verstehensmodell, das mit seiner Rechtfertigungslehre Glauben und Tora in einen Gegensatz stellt, als auch die von führenden Vertretern der New Perspective (Dunn, Wright) vertretene Auffassung, Paulus nehme zugunsten eines alle Menschen umfassenden Universalismus Abschied von einem jüdischen Partikularismus, teilt der Autor, ebenso wenig die Zwei-Bünde-Theologie der Radikalen Neuen Paulusperspektive. mit deren Zielsetzung einer nicht-antijüdischen Paulusexegese er aber sympathisiert.

Der erste Teil der ausgewählten Texte, mit „Kreative Zugänge zum Römerbrief“ überschrieben, bietet spannende und gut lesbare Rück- und Ausblicke auf Calvin als Ausleger der Heiligen Schrift, auf die Kontroverse zwischen Wilhelm Martin Leberecht de Wette und Ferdinand Christian Baur über Zweck und Veranlassung des Römerbriefs und über Karl Barth als dessen Ausleger. Weit anspruchsvoller sind die unter „Paulus und Israel“ und „Der Römerbrief im Kontext kulturhistorischer Diskurse“ zusammengestellten Texte zu lesen (neben drei englischsprachigen), z.B. „Zur ‚apokalyptischen‘ Rekonstruktion einer kollektiven Identität bei Paulus“, „Alle von Israel, Israel und der Rest. Paradoxie als argumentativ-rhetorische Strategie in Römer 9,6“ oder „Apokalyptik und Universalgeschichte im antiken Herrschaftsdiskurs“ - vor allem wegen der Spannweite und Intensität der Diskussion mit teilweise entlegener Literatur und der Suche nach einem Neuansatz der Paulusexegese. Ein letzter, auf Jan Assmanns Preis des Kosmotheismus bezogener Text

„Wieder einmal Unbehagen am Monotheismus“ kann zeigen, wie sehr auch unsere heutigen Diskurse über Juden und Judentum von vorgängiger antisemitischer Prägung mitkonstituiert sind.

Der eigene, wandlungsreiche Annäherungsweg Stegemanns an den Apostel lässt sich in einem kurzen, mit „Mein Paulus“ überschriebenen Text gut nachverfolgen: „Dass mit Bultmann, Bornkamm, Käsemann, aber auch mit Conzelmann, Klein und Wilckens Paulus aus dem Antijudaismus christlicher Rezeptionsgeschichte nicht zu retten war, war bald einmal klar. Anders sah das aus, wenn man nach Amerika blickte und Krister Stendahl las oder hörte. ... Am meisten war aber von dem in Vergessenheit geratenen oder als Aberration der Forschungsgeschichte angesehenen Albert Schweitzer und seiner ‚Mystik des Apostels Paulus‘ zu lernen, und danach von Scholems Erforschung der messianischen Idee und jüdischen Mystik. Ich habe Paulus so im Zusammenhang der jüdischen Apokalyptik geortet. Der Jude Paulus war ein Prophet der Katastrophe der Menschheit und ein Visionär der Rettung aus ihr und zugleich dabei ein Deuter heiliger Bücher, nämlich der heiligen Schriften der Juden. Es ist die messianische Idee des Judentums, und zwar in ihrer apokalyptischen Gestalt, die seine Weltdeutung bestimmte. Ich hielt es für unangemessen, Paulus zum (zweiten) Stifter einer neuen Religion zu machen. ... Eine neue Menschheit aus Juden und Nichtjuden, vereint in der glaubensgehorsamen Anerkennung von Gottes endzeitlicher Offenbarung in seinem Sohn Jesus Christus ist es, was Paulus´ Vision ausmacht. Dies kann zur Begründung einer neuen Religion erst dann werden, wenn die Teilhabe an Gottes endzeitlichem Transformationsprozess, gewirkt durch den Geist vom Himmel her, ihr Ziel der Erlösung im Himmel nicht mehr in unmittelbarer Nähe, gleichsam vor Augen hat. Christentum, wenn man so will, ist der defiziente Modus des paulinischen Evangeliums für eine in der Erlösung geeinte und zur Gotteskindschaft verwandelte Menschheit. ... Wie manche Paulusforscher meine ich auch, dass Paulus auch im Kontext des römischen Imperiums und der Herrschaftsideologie für seine Cäsaren zu lesen ist. Das goldene Zeitalter, wenn man es denn einmal als angebrochen ausgerufen und in der Gestalt des göttlichen Augustus als Garant einer befriedeten und in Sicherheit lebenden Menschheit (pax et securitas!) begrüßt hat, war zu Neros und also zu Paulus´ Zeiten allerdings längst wieder verschwunden. ... Aber auch wenn mein Paulus anti-römisch gelesen und seine jüdische Apokalyptik noch einmal im Zusammenhang geistigen Widerstands gegen Rom profiliert wird, werde ich das Problem der post-eschatologischen Enttäuschung und Desillusionierung mit ihm nicht los. Die Caligulas und Neros kamen auch nach Paulus. Dass er womöglich selbst Nero zum Opfer gefallen ist, ist auch zu erwähnen. Wenn ich es recht bedenke, war womöglich mein Paulus eben auch deswegen mein Paulus, weil er auf seine Weise Widerstand geleistet hatte.“

Zitierweise Rolf Baumann. Rezension zu: *Ekkehard W. Stegemann. Der Römerbrief. Zürich 2012*
in: bbs 12.2013 <http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Stegemann_Roemer.pdf>.